

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938

305 (30.12.1938)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigeberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig, 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigennahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 305

Freitag, 30. Dezember 1938

110. Jahrgang

Das ist das Paradies der Arbeiter!

Gewissenloseste Antreibermethoden in der Sowjetunion — Beschimpfung der Arbeiter: „Faulenzer und Nichtstuer!“ — Mit Leib und Leben von der behördlichen Willkür abhängig

Warschau, 29. Dez. Die heutigen Moskauer Blätter veröffentlichen eine von Stalin, Molotow und dem Gewerkschaftsführer Schernit unterzeichnete Verordnung, die eine ungeheure Verschärfung der Antreibermethoden bedeutet.

Die Verordnung geht davon aus, daß die Arbeitszustände, die bisher in der Sowjetunion geherrscht hatten, eine „ungewöhnliche Lage“ geschaffen haben. Durch den Umstand — so heißt es in der Begründung — daß „Faulpelze und Nichtstuer“ es fertiggebracht hätten, weniger zu arbeiten, seien dem Staat Millionen von Arbeitsstunden und Milliarden von Rubel verloren gegangen. Weiter hätten gewisse Elemente es verstanden, sich zwei Urlaube im Jahre und Vorteile bei der Bewilligung von Renten usw. zu verschaffen. Diesem Umstand müsse nunmehr ein Ende bereitet werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, trifft die Sowjetregierung eine ganze Reihe von rigorosen Maßnahmen, die nicht nur die Faulpelze und Nichtstuer, sondern die ganze Sowjetarbeiterschaft aufs schwerste belasten und die schließlich in dem Abbau der wenigen Sozialleistungen, in der weiteren Beschränkung der Freizügigkeit sowie in der Kürzung der fargen Urlaubsansprüche bestehen.

Im Einzelnen sind die Bestimmungen so weitgehend, daß man un schwer die Absicht Moskaus erkennen kann, durch die Verordnung ein neues Druckmittel auf den Sowjetarbeiter zu gewinnen, der damit endgültig in einen Fronarbeiter für das bolschewistische System verwandelt werden soll.

Plumpe Moskauer Kriegshetze gegen Italien

Gehuchelte „Entrüstung“ über das französische Dementi.

Warschau, 29. Dez. Seit Beginn der französisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten legt es Moskau mit jedem Tage offensichtlicher darauf an, zu einem neuen Kriege zu gehen. Die in der französischen und italienischen Presse behandelten Themen werden bewußt und maßlos aufgebauscht. Aus aller Welt trägt die amtliche Moskauer Agentur Gerüchte zusammen, um einen „bewaffneten Zusammenstoß“ als „unvermeidlich“ hinzustellen.

Im übelsten Tone wird über Italien hergezogen, das angeblich Frankreich überfallen wolle und bereits alle Vorbereitungen hierzu getroffen habe. Das französische Dementi nimmt Moskau mit „Entrüstung“ zur Kenntnis und erklärt, daß es nicht den Tatsachen entspreche (!). Die Sowjets verüben nicht nur Frankreich gegen Italien aufzuheben, sondern gehen auch offen zu, daß die Komintern ihre Hoffnungen bei einem Konflikt auf die Verschärfung der Weltlage und die Zunahme der allgemeinen Unruhe setzt.

Auch Jugoslawien empfängt die Segnungen des Judentums

Dunkle Pashandelsgehefte jüdischer Emigranten — Man betrog und beschuldigte sich gegenseitig

Belgrad, 29. Dez. Die Zeitung „Breme“ veröffentlicht heute weitere Einzelheiten über die Agrarer Pashandelsgehefte jüdischer Emigranten. Danach beauftragte der von seinem verschobenen Kapital in Zürich lebende Emigrant Rudolf Kettel seinen Wiener Bekannten und Kasjegenosser Ernst Steiner, ihm in Jugoslawien Pässe für sich und seine Familie zu beschaffen, da sein alter österreichischer Paß am 31. Dezember 1938 ablaufe und die Schweizer Behörden ihn sonst nach Deutschland abschieben würden.

Steiner, der sich die Schweizer Staatsbürgerschaft zu verschaffen gewußt hatte, reiste nach Agram und versuchte dort, mit Hilfe österreichischer Emigranten, nämlich des gelaufenen Juden Walter Bayer sowie dessen Frau und der tschechischen Jüdin Alice Hvaldovskij die gewünschten Pässe zu beschaffen. Zu diesem Zweck machte sie sich an die Männerbekanntschäften der beiden Jüdinnen heran und fanden schließlich auch mit Hilfe eines weiteren in Agram lebenden Kasjegenosser, namens Spun-Stritschitzky, einen jugoslawischen Staatsbürger, der auf ihr Angebot scheinbar einging und jugoslawische Pässe für Kettel zu beschaffen versprach.

Es handelte sich hier um einen nationalbewußten Jugoslawen, der inzwischen der Polizei Bericht erstattete. Mit deren Einverständnis setzte er aber das Spiel fort. Dabei verlockte die Jüden, die von Kettel eine halbe Million Dinar für die Paßbeschaffung erhalten hatten, ihn nach Strich und Faden zu begaunern. Zuerst versprachen sie 100 000 Dinar, dann, als sie sahen, daß der Jugoslawe die Pässe verschaffen werde, gin-

galadiers Aufenthalt auf Korzila wird verlängert. Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit verstärkt sich.

Paris, 30. Dez. Je näher der Zeitpunkt der Abreise des französischen Ministerpräsidenten nach Korzila und Tunis heranrückt, desto mehr zieht dieses Ereignis auch die Aufmerksamkeit der Presse und der französischen Öffentlichkeit auf sich. Fast alle Zeitungen bringen Artikel und Reportagen über politische, wirtschaftliche und geschichtliche Fragen, die den französischen Einfluß im Mittelmeer und besonders in Nordafrika zum Gegenstand haben.

Bei der Reise Daladiers sollen, wie die Blätter berichten, große Kundgebungen sowohl in Korzila wie in Tunis stattfinden. U. a. künftigen „Excelsior“ und „Deuxième“ an, daß Daladier im Rahmen eines Banketts in Tunis eine wichtige Rede halten werde.

Abbruch der Beziehungen zwischen Iran und Frankreich.

Paris, 30. Dez. Die französische Presse veröffentlicht in Form einer kurzen Nachricht eine Neuermeldung aus Teheran, nach der zwischen Iran und Frankreich die Beziehungen abgebrochen worden sind. Kommentare oder Erklärungen über den Grund für diesen Abbruch werden noch nicht gegeben.

Der Angriff in Spanien weiter vorgetragen

Neue Einbruchsstelle bei Balaguer.

Saragossa, 30. Dez. Auch am Donnerstag nachmittag nahmen die Operationen an der katalanischen Front ihren planmäßigen Fortgang. Im Südbereich zwischen Segre und Ebro wurde der Ort Granabella nach heftigem Kampf erobert. Die Roten verteidigten diese Stadt, der als Knotenpunkt zahlreicher Straßen eine erhebliche Bedeutung zukommt, besonders hartnäckig. Im weiteren Verlauf des Vormarsches längs der Straße Lerida — Tarragona konnte ferner die Höhe San Anton, 6 km nordöstlich von Granabella, eingenommen werden. Hier unternahm der Feind heftige, aber erfolglose Gegenangriffe.

Im Abschnitt Balaguer gelang es der Armee Generals Moscardo, den Einbruch in die feindliche Front zu erweitern. Sie durchbrach die rote Linie 12 km nördlich von Balaguer bei Camarasa in vier Kilometer Tiefe.

Im Nordabschnitt Temp erzielte General Munoz Grande mit der Eroberung der Stadt Benavent, von wo aus eine direkte Verbindung zur Hauptstraße Lerida — französische Grenze führt, einen beachtenswerten Erfolg. An der gleichen Verbindungsstraße wurde der Ort Artesa besetzt, wobei 500 Gefangene gemacht werden konnten.

Die nationale Luftwaffe schoß vier feindliche Flieger ab.

Der spanische Zerstörer „José Luis Diaz“ zur Strecke gebracht

Im Geschützfeuer der nationalspanischen Batterien gesrandet.

London, 30. Dez. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, ist der spanische Zerstörer „José Luis Diaz“ in den frühen Morgenstunden des Freitags bei dem Versuch, den Hafen von Gibraltar, wo er ausgebessert worden war, zu verlassen, von dem nationalspanischen Kreuzer „Canarias“ und den Küstenbatterien von Ceuta kampfunfähig gemacht worden. Auf der Flucht vor dem nationalspanischen Geschützfeuer strandete das Schiff.

Der Zerstörer rampte bei der Ausfahrt zunächst den nationalspanischen Minenleger „Jupiter“, der vermutlich gesunken ist und lief dann etwa 50 Meter von der Küste entfernt auf Grund. Bei der Beschädigung sind zahlreiche Besatzungsmitglieder des spanischen Kriegsschiffes getötet oder verwundet worden. Bis 4 Uhr morgens wurden 7 Tote und 11 Verwundete an Land gebracht.

Die gesamte rote Besatzung in Granabella gefangen genommen.

Saragossa, 30. Dez. Von den Operationen der nationalen Truppen an der katalanischen Front am Donnerstag nachmittag hebt der Frontberichterstatter des DWB, besonders die Kämpfe um Granabella hervor, wo der Feind harte Kräfte konzentriert hatte. Es gelang den nationalen Truppen, die Stadt zu umzingeln und die gesamte Besatzung gefangen zu nehmen, gebracht.

Schärfster Protest im spanischen „Arbeiterparadies“.

Die roten Gewerkschaften fordern bessere Lebensbedingungen.

Kriegsmaffen dem Hungertode preisgegeben.

Bilbao, 30. Dez. In Barcelona erhoben die sozialdemokratischen und anarchistischen Gewerkschaften schärfsten Protest bei der roten „Regierung“ gegen die neue Arbeitsordnung, die untertarifliche Bezahlung, die verlängerte Arbeitszeit und die schlechte Ernährung.

England braucht australische Flugzeuge für Singapur.

Errichtung einer großen Flugzeugindustrie geplant.

London, 30. Dez. Wie „Daily Telegraph“ meldet, werden sich in Kürze Vertreter des englischen Luftfahrtministeriums nach Australien begeben, um mit der australischen Regierung Pläne für die Herstellung der modernsten britischen Flugzeugtypen in Australien zu besprechen. Ähnlich wie in Kanada würden vor allem die Möglichkeiten zur Anlage neuer Fabriken untersucht. Es werde für höchst wichtig gehalten, in Australien eine Flugzeugindustrie aufzubauen, die nicht nur die Verteidigung Australiens sichere, sondern auch für den Schutz der britischen Stützpunkte und Besatzungen im Osten und Fernen Osten herangezogen werden könnte. Mit der nötigen Industrie im Rücken könnte die australische Luftwaffe sehr gut an der aktiven Verteidigung, beispielsweise von Singapur, teilnehmen. Von der Sicherheit dieser Stützpunkte hänge die Operationsbasis der britischen Flotte in den fernöstlichen Gewässern ab.

Wieder einmal Ausgehverbot in Jaffa. — „Durchsuchungen“ in Gaza. — Zahlreiche Araber festgenommen.

Jerusalem, 29. Dez. Nach einer Schießerei in der Nähe des Regierungshospitals, die ein Todesopfer forderte, wurde über die Stadt Jaffa wieder einmal das Ausgehverbot verhängt. Auch die Zeitungen werden am Freitag nicht erscheinen.

In Gaza und in dem Dorfe Sawafir Schamalija im Südbereich haben die Engländer in Fortsetzung ihres systematischen Einschüchterungsfeldzuges erneut ihre berüchtigten „Durchsuchungen“ durchgeführt. Zahlreiche Araber sind im Laufe dieser Aktion festgenommen worden. Auch in Jerusalem wurde am Donnerstag wieder eine ganze Anzahl Araber verhaftet.

Die Jagd nach dem Tauffchein. — Torjubpanik der Juden in Polen. — „Religionskurse“ am laufenden Band.

Warschau, 29. Dez. Ähnlich wie in der Tschecho-Slowakei veranlaßt die auch in Polen unaufhaltsam vorwärts schreitende antisemitische Bewegung, zahlreiche Juden, sich in letzter Stunde noch einen christlichen Tauffchein zu besorgen, in der Hoffnung, auf diese Weise nicht unter die von nationaler polnischer Seite geforderten antijüdischen Gesetze zu fallen. In Lemberg allein haben sich in den letzten beiden Monaten rund 7000 Juden zum Christentum „bekehren“ lassen und die Taufe angenommen. Obwohl aus den anderen Städten genaue Ziffern nicht vorliegen, scheinen diese Uebertritte von Juden zur christlichen Kirche besonders in Ostgalizien eine Massenerscheinung geworden zu sein. In Drohobocz in Ostgalizien werden vom 15. Januar 1939 an besondere Religionskurse mit dreimonatiger Dauer für solche Juden eingerichtet, die Mitglieder der katholischen Kirche werden möchten.

ach PR-675
uer
rf
3
mp
ust
JM
g der
ne
linchen
echt
AN
on,
ch
schand
Bilder
time
Tanz
er!
and
is 3,50
zum
e
m
ht bis
nung
54 an
er
l. 492.
29
38
42
p!
Litr-
Flasche
inhalt
1.10
1.15
1.20
1.25
inhalt
1.25
1.45
1.50
65
50
da
See:
29
32
42
23
h

Frankreichs wachsende Kolonialorgen

Paris, 29. Dez. Die Entsendung zweier französischer Kriegsschiffe und die bevorstehende Abfahrt eines Bataillons Senegal-Soldaten nach Dschibuti wird von den Blättern in großer Aufmachung herausgestellt. Während ein Teil der Blätter sich bemüht, diese militärischen Maßnahmen in ihrer Bedeutung abzuwägen, erblicken andere Zeitungen, so vor allem die rechtsstehende chauvinistische „Epoque“ und das sowjetfreundliche „Odre“, darin ein unfreiwilliges Eingeständnis der französischen Regierung, daß die Lage in Dschibuti und an der Somalküste doch ernst sei, als man bisher in Paris zugeben wollte.

Der Außenpolitiker des „Excelsior“ betont, Frankreich werde gegen ein „koloniales München“ einen Einheitsblut bilden. Von einer britischen Vermittlung sei nicht die Rede, denn Staffen und Frankreich seien außerdem erwachsen genug, um ihre eigenen Angelegenheiten unmittelbar zwischen sich zu regeln. Weiter erklärt der „Excelsior“ wieder, daß die Tür für Besprechungen offen bleibe, doch müsse die italienische Regierung hierzu Vorschläge machen im Hinblick auf eine bessere Zusammenarbeit zwischen den beiden „großen lateinischen Nationen“. Schließlich bemüht sich der „Excelsior“, die Entsendung französischer Verstärkungen nach Dschibuti als Vorsichtsmaßnahme hinzustellen, die im Zeichen internationaler Polemik von einer elementaren Klugheit diktiert seien.

Der „Figaro“ gibt in einer Berliner Meldung eine Erklärung einer offiziellen Persönlichkeit wieder, wonach alles von dem Ergebnis der Besprechungen der britischen Minister in Rom abhängen werde. Sollte jedoch eine schnelle Einigung nicht möglich sein, würde das beste Mittel zur Regelung der französisch-italienischen Angelegenheit in einer Konferenz beruhen.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß der bekannte radikalsozialistische Frontkämpfer Albert Bayet im „Deuxième“ in einer Betrachtung der politischen Lage Ausführungen über die „schreckliche Uneinigkeit des französischen Volkes angesichts der außenpolitischen Gefahr“ macht. Es sei höchste Zeit, so schreibt Bayet, daß Frankreich das Bild der Einheit abgebe. Die Sozialdemokratische Partei sei in zwei Hälften gespalten, desgleichen die Radikalsozialistische Partei, der Gewerkschaftsverband CGT, und auch die politische Rechte.

„Eine nutzlose Provokation“

Römische Presse zu den Pariser Militärmahnahmen

Rom, 29. Dez. Frankreichs militärische Maßnahmen in Dschibuti werden von den römischen Abendblättern als eine neue Provokation gegenüber Italien beurteilt. Der Pariser Korrespondent der „Tribuna“ erklärt, die Entsendung von zwei Kriegsschiffen und von Truppenverstärkungen stehe im offensichtlichen Gegensatz zu den auf die ersten alarmierenden Meldungen hin erfolgten offiziellen Dementis. Es handle sich um nichts anderes als um eine nutzlose Provokation, da das für Dschibuti bestimmte Senegal-Bataillon mit oder ohne die Unterstützung der nach dort entsandten Kriegsschiffe einen eventuellen Vormarsch italienischer Soldaten nur für einen Augenblick aufhalten könne.

„Lavoro Fascista“ sieht in der französischen Alarmkampagne einen Vorwand zum Ergreifen provokatorischer militärischer Maßnahmen. Das Spiel Frankreichs erinnere lebhaft an die von gleicher Seite ausgehenden Lügenmeldungen über eine angebliche deutsche Mobilmachung, mit denen die tschechoslowakische Kräfte verhärtet werden sollte. Vorläufig befindet man sich noch in der Anfangsphase eines gleichen Manövers. Ebenso wie damals folgte ein Dementi dem anderen und, wenn es nicht mehr möglich sein werde, die Wahrheit zu leugnen, werde man einfach sagen, Italien habe den Rückzug angetreten. Das Spiel sei heute ebenso gefährlich wie im verflochtenen Herbst. Seine Urheber und seine Anstifter seien die gleichen; nur befindet sich heute Italien an Deutschlands Stelle, was aber an dem Endergebnis nichts ändern könne.

Keine Einmischung Englands

Der französische Geschäftsträger im Foreign Office

London, 29. Dez. Der französische Geschäftsträger Cambon sprach am Donnerstag im Foreign Office vor. Wie der diplomatische Korrespondent von Press Association dazu meldet, war Cambon im Foreign Office, um die letzten Entwicklungen im französisch-italienischen Konflikt zu besprechen. Cambon habe insbesondere über den Inhalt der französischen Antwort auf die Kündigung des französisch-italienischen Abkommens von 1935

durch Italien berichtet. Er habe, so meldet der Korrespondent weiter, gleichzeitig erklärt, daß die französische Regierung den Streitfall als eine Angelegenheit ansehe, die allein die beiden betroffenen Länder angehe. Wohl unterstellten die Regierungen Frankreichs und Englands in allen internationalen Angelegenheiten enge Fühlungnahme aufrecht, die Anregung jedoch, daß Chamberlain gegebenenfalls in Rom als Vermittler aufzutreten werde, finde in Frankreich keine Unterstützung.

Der politische Korrespondent der „Evening News“ meldet, die politische Fühlungnahme zwischen England und Frankreich habe klargestellt, daß Frankreich bereit sei, Italien Sonderzugeständnisse wegen der Benutzung des Hafens von Dschibuti und auch in der Frage der Verwaltung des Suezkanals zu machen.

30000 Landurlauber besuchen Italien

Austausch mit italienischen Bauarbeitern

Berlin, 29. Dez. Anlässlich seiner Fahrt durch Norditalien hatte Reichsleiter Dr. Ley Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch mit dem Präsidenten der Organisation Dopolavoro, Cianetti. Die Verhandlungen erstreckten sich auf den weiteren Ausbau der Kraft-durch-Freude-See- und Landreisen. In der Zeit von März bis Mai 1939 sollen 30000 Landurlauber nach Norditalien kommen und insbesondere auch die italienische Riviera einschließlich San Remo und seiner Umgebung besuchen.

Die Verhandlungen erstreckten sich weiter auf die Ausweitung des Internationalen Zentralbüros Freude und Arbeit, die für Mai 1939 in Buzarest vorgesehen ist und auf dem Weltkongress Freude und Arbeit in Stockholm. Sowohl an der Ausstellung in Buzarest wie an dem Weltkongress in Stockholm werden sich neben der Organisation Dopolavoro auch die italienischen Konföderationen und Korporationen beteiligen.

Endlich kamen Dr. Ley und Präsident Cianetti überein, daß 30000 italienische Bauarbeiter im Laufe der nächsten



Das berühmte polnische Adelschloß in Nieswiez, eines der bestausgestatteten und berühmtesten polnischen Adelschlößer, das unerschöpfliche Kunstwerke barg, ist ein Raub der Flammen geworden. (Schertl-Bilderdienst-M.)

Zeit durch Vermittlung Cianettis für Deutschland bereitgestellt werden.

Reichsleiter Dr. Ley fährt am Freitag, den 30. Dezember, nach Genua, um dort persönlich der Ausreise des Adz.-Schiffes „Wilhelm Gustloff“ beizuwohnen.

Judenschwindel in Prag:

Bermittlung von fingierten Farmen — Auch jüdischer Mädchenhandel wieder in Blüte

Prag, 29. Dez. Die tschechische Presse veröffentlicht neue Einzelheiten über die skrupellosen Betrügereien jüdischer Emigranten in Prag. So teilt der „Pravda“ mit, daß in verschiedenen Prager Kaffeehäusern jüdische Emigranten Auswanderungen nach den Vereinigten Staaten „vermitteln“. Diese Juden lassen sich hohe Gelddbeträge auszahlen und versprechen den künftigen Auswanderern, Fahrkarten sowie Pläne über Landstriche und Farmen besonders in Südamerikanischen Staaten zu besorgen. Natürlich existieren diese Farmen und Landstriche keineswegs. Die jüdischen Gauner verschwinden dann natürlich mit dem erhaltenen Geld.

Ein weiteres Betätigungsfeld dieser Juden besteht darin, jungen Mädchen Stellen bei „angesehenen Familien“ in Südamerika zu vermitteln. Dabei handelt es sich jedoch in Wirklichkeit um nichts anderes als um Mädchenhandel. Diese Juden halten, so schreibt das Blatt schließlich, ihre Sitzungen jeden Tag in einem anderen Prager Kaffeehaus ab, um nicht von der Polizei ergriffen zu werden.

Fortschreitende Entjudung Wiens

Schon ein Viertel der Juden aus der Ostmark abgewandert

Wien, 29. Dez. Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft Ing. Raselberger befaßt sich im „Neuen Wiener Tagblatt“ mit der wirtschaftlichen Aufarbeitung in der Ostmark, wobei er auch auf den Stand der Entjudung eingeht. Mit Ende dieses Jahres wird ungefähr die Hälfte der in jüdischem Besitz gewesenen Betriebe und Unternehmungen entjudet sein. An die völlige Entjudung der restlichen Teile wird überwiegend schon in den nächsten Monaten geschnitten werden. Die Vorkriegs-Generalfeldmarschalls Göring, die im November ergangen ist, daß bis Ende dieses Jahres Handwerk und Einzelhandel entjudet sein sollen, ist im wesentlichen durchgeführt. Die getroffenen Maßnahmen haben in besonders erfreulichem Maße die Entjudung der Stadt Wien gefördert.

Im Zusammenhang damit wird auch ein wesentlicher Beitrag zu einer Gesamtplanung der Wirtschaft der deutschen Ostmark geleistet, und besonders im Bereich des Einzelhandels und des Handwerks in Wien konnte die außerordentliche Heberhebung der meisten Wirtschaftszweige sehr erheblich herabgemindert werden. Die Maßnahmen zur Entjudung der Wirtschaft wurden in höchst erwünschter Weise durch die tatsächliche Abwanderung von Juden ergänzt. In den ersten acht Monaten seit dem Umbruch ist etwa ein Viertel der in der Ostmark ansässig gewesenen Juden bereits ausgewandert.

Jüdische Einwanderung unerwünscht!

„Südamerika hat bereits genug Parasiten“

Rio de Janeiro, 29. Dez. Die in Rio de Janeiro erscheinende Zeitung „Journal do Brasil“ beschäftigt sich mit der Judenfrage und stellt dabei unmissverständlich fest, daß jede jüdische Einwanderung nach Brasilien unerwünscht sei. Das Blatt beruft sich dabei auf die in allen Einwanderungsständen längst zum Allgemeinort gewordene Erkenntnis, daß Bauern und Landarbeiter die einzigen Berufsgruppen seien, deren Verstärkung durch Einwanderung man besonders wünschen könne. In den jungen Staaten Amerikas sei wohl noch ausreichend Platz vorhanden für Einwanderer, die vermöge ihrer Berufsausbildung, ihrer Tradition und ihrer allgemeinen Rassen-eigenschaften zu produktiver Mitarbeit imstande seien, auch diese Länder hätten aber seit langem bereits genügend von den Bevölkerungsgruppen, die in den Städten vom Zwischenhandel lebten und ein Parasitenleben führten.

Amerikanische Klubs ohne Juden

London, 29. Dez. Zur Lage zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schreibt der „Evening Standard“ in seiner Maubereda, daß man schwer die Entrüstung der Vereinigten Staaten über die Rassenpolitik in Deutschland mit der gewohnten Art in Einklang bringen könne, in der die Diplomen in Amerika von fast allen Gesellschaftsklubs behandelt würden. Kaum ein Golf- oder Landklub nehme Juden als Mitglieder auf, und eine ähnliche Haltung herrsche auch in den sehr einflussreichen Klubs in den Städten, wo die Juden flüchtig und einflußreicher seien als an irgend welchen anderen Plätzen der Welt.



ROMAN VON LOTTI TEUBNER
Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Da Liethe aber immer langsamer vorwärts kam, wurde es beinahe eine Stunde, und als sie endlich oben auf dem Stamm angelangt waren, konnte Audi sie nur im letzten Augenblick noch auffangen, als sie umkippte.

Er war ehrlich erschrocken und tat das, was man seiner Erfahrung nach im Manöver in solchen Fällen tat: er goß ihr aus seiner Feldflasche einen Schuß Elbowitz in den Mund.

Der scharfe Schnaps erfüllte seinen Zweck. Liethe kam schnell wieder zu sich. Sie lächelte verlegen und versuchte — zunächst vergeblich — etwas zu sagen. Nach einigen Minuten des Liegens aber verloren sich die bläulichen Schattungen um ihre Augen, sie legte Audis Arm, der sie umschlungen hielt, an ihre Wange und bat entschuldigend: „Was mußt du bloß von mir denken!“

Der kleine Vorfall war schnell vergessen; beide saßen ameinandergelehnt, und Audi schob Liethe kleine Bissen in den Mund. Im Rücken, nach Südwesten zu, lag die unendliche ungarische Ebene, nach Osten sah man weithin über abflachende Höhenzüge nach Galizien und Rußland zu. Beide ahnten nicht, daß ein Jahr später der Hauptmann von Bals dort liegen und mit den spärlichen Resten seines Regiments in Gefahr sein sollte, von den vorrückenden Russen an den Karpaten zerrieben zu werden.

Jetzt war nur Sonne und tiefe Ruhe über den Bergen. Die Schatten der gezackten Gerdorfer und Lomnitzer Spitze wanderten über das gelbe und rötliche Gestein;

hoch in der Luft schrie ein Raubvogel. Der Fels, auf dem sie saßen, war warm...

„Schlaf vielleicht das Glück auf ihm seinen Mittags-schlaf?“ zitierte Liethe träumerisch und legte die Hand fest auf den Stein, als ob sie das Glück festhalten wolle.

„Ein poetisches Weibchen hab ich bekommen“, scherzte Audi und strich ihr leise über das in der Sonne golden glühende Haar.

„Ich hab's nicht erdacht, es ist aus einem Gedicht von Nietzsche.“

„Von dem hab ich schon mal gehört. Ist das net der Kerl, der g' sagt hat, man soll nicht die Feitschen ver-gessen, wenn man zu den Frauen geht? Nun sag eh selbst, Weib; was wär', wann ich mit der Feitschen, zu dir käm'!“

Die junge Frau lachte. „Natürlich, so ein Wort behältet ihr Männer! Er hat aber noch viel anderes und sehr Schönes geschrieben; ich muß dir einmal seine Gedichte vorlesen. Glück sei so flüchtig wie das Huischen einer Eidechse, steht irgendwo bei ihm.“ Ein plötzliches Unglücksgefühl überkam sie, und sie drückte sich eng an ihren Mann.

Audi umfaßte sie fest und rief fröhlich zurück: „Hör auf mit deinem versieglenen philosophischen Schwarz-seben. Ich halt mein Glück fest im Arm und geb's nicht her. Auch eine Bärenjagd ist ein Glück, und ein Bär ist gerad' kein Eidechserl. Da kannst dich drauf verlassen. Und weißt, was auch ein Glück ist? Fliegen! Wenn ich dich jetzt nicht gehetzt hätte, hätt' ich mich zur Fliegerei gemeldet.“

„D ja, fliegen würd' ich auch gern. Als rotarotes Wölkchen am Abendhimmel.“

„Das verbit' ich dir, daß du von meiner Frau als einer Wollen sprichst. Wenn du schon von oben runter-gucken willst, dann als Sternlein! Vorerst bist du noch mein Glückstern! Schau mich nur einmal an mit deinen beiden gold'nen Augensternen...“

Liethe, sie lebe im Märchen, und als abends im Hotel ein sehr, sehr gut aussehender älterer Herr an ihrem Tisch vorbeiging und mit einem Ruf des Staunens stehenblieb, da bedurfte es einiger Zeit, ehe sie sich aus dem Märchen-land in die Wirklichkeit zurückgefunden hatte.

Der Herr war Audis besonderer Gönner, der Abteilungsleiter aus dem Kriegsministerium in Wien, der mit gelegentlich wiederholter, leicht scherzhafter Entschuldigung, er er auch nicht störe, ihr Gesellschaftler für die nächsten Tage blieb. Und Liethe mußte zugeben, daß der ritterliche, fein gebildete, geistig hochbedeutende Mann eine entscheidene Bereicherung ihres Aufenthalts war, wenn auch die Märchenstunden dadurch seltener wurden.

Er schloß sich einer Fahrt in die Sehenswürdigkeiten der Watta, des der Tatra vorgelegenen niedrigen Gebirgsstockes, an. Dort sollte bei dem Städtchen Dobshau eine Eishöhle liegen, die an Phantastik alles überträfe, was man sich vorstellen konnte. Schon die Wagenfahrt dahin brachte etwas noch nicht Erlebtes. Mitten in einer lieblichen, welligen Thüringer-Landschaft hielt der Kutscher an und sagte: „Das Zigeunerdorf!“

Liethe sah sich ratlos um. Sie konnte weder Häuser noch Hütten entdecken. Auf einmal quoll es aus Büchern in den grünbegraßten Hügel und fahlen Lehmerhöhlen heraus; magere Arme und Beine, blanke, schwarze Augen, blühende, weiße Zähne — ganze Haufen von Kindern! Wie Kobolde springend, teilweise auf den Händen laufend, schossen sie heran, und der Wagen war im Nu umringt von der schreienden und bettelnden Horde. Männer, Mädchen und alte Weiber folgten. Ein mittleres Alter schien es unter ihnen nicht zu geben. Sie waren geschmeidig und glatt wie junge Waldtierchen oder ledern und verkörnert wie alte Hexen. Sie wollten wahr sagen, hachten nach Viehes Hand und schnatterten durcheinander.

„Sie sagen, schöne Dame hat ein Kind“, übersehte der Kutscher.

„Das ist mir nicht unbekannt“, lachte Liethe.

„Und schöne Dame hat viel Verehrer.“ (Fortf. folgt)

Ne. 1
Juni
Das t
nicht nu
Tragwe
re ich s
deu t
gültig
ropas
Dies
tion“ ho
1932 bis
Habsbur
und des
Maße a
Die Ref
stem Ra
durch di
Herrsch
Weltreit
lung Tr
wurde e
schaffen.
vom inn
von här
blutsmä
alle Wit
Auf d
Deutsche
mards, d
ter keine
kunft ab
durch G
tigte un
König un
mit Spei
rüd, ban
Die H
dem Gro
scheinend
Deutsche
Geschichte
den. Jed
ein polit
innerlich
Einheit
Friedrich
hat: das
In die
und Sut
1931
digkeit d
nicht, das
Tat gesch
Nordb
reicher ü
die Gem
schichte
Schiffal
ist unum
Erinne
ein Deut
tes, lang
lichen G
leicht für
denen G
von här
dem Wa
Kampfb
den und
wif: wer
ihre Heil
Handys
die Qual
sch der
später der
Wien fan
ging. Al
fen in W
profetier
Große
feit eines
len Willk
Forderung
pflicht un
vollziehen
rechnuna